



Musik
★★★★
Klang
★★

Steffani, Niobe Regina di Tebe; Veronique Gens u. a., Balthasar-Neumann-Ensemble, Thomas Hengelbrock (2013/2014); Opus Arte/Naxos 3 CD 809478090083

Mit Agostino Steffanis 1688 in München uraufgeführter „Niobe“ hat Thomas Hengelbrock ein wirklich pralles musikdramatisches Werk entdeckt und wiederbelebt, das gewiss auch heute noch auf der Bühne eine gute Figur macht. Das ist Action pur. Und so geht es Hengelbrock mit seinen Leuten auch an. Es ist weniger die Schönheit einzelner Arien, die fasziniert, als vielmehr der Sog aufs unausweichlich negative Ende. Hochmut kommt eben vor dem Fall. Es mag für den Live-Mitschnitt einer szenischen Aufführung aus dem Jahre 2010 folgerichtig sein, wenn hinter jedem Stück, hinter jeder nicht ganz makellos geführten Stimme böse Fratzen aufscheinen; es sind dies Bilder der Bühne. Selten aber habe ich das optische Element so schmerzlich vermisst wie hier. Doch lässt sich problemlos imaginieren, welche Wirkung eine DVD entfalten würde, denn natürlich agiert das Balthasar-Neumann-Ensemble virtuos, und auch die Solisten, allen voran die großartige Véronique Gens, verteilen gekonnt ihre dramatische Kraft. Gewöhnungsbedürftig bleibt allerdings vor allem Jacek Laszczkowskis Timbre, nicht zuletzt auch deswegen, weil es dynamisch inhomogen aus den Lautsprechern tönt. Dafür kann er wohl wenig, muss er doch – wie auch die übrigen Solisten – auf der Bühne agieren, die Seiten wechseln und sich auch einmal nach hinten umdrehen. Der mediale Bruch bleibt mit seinen unausweichlichen Konsequenzen die Achillesferse dieser aufs Hören reduzierten Produktion.

Einen leichteren und ästhetisch überzeugenderen Zugang ermöglicht eine fast zeitgleich erschienene andere Produktion dieser ungewöhnlich abwechslungsreichen Oper (Erato). Abgesehen davon, dass Paul O'Dette und Stephen Stubbs weniger Szenen streichen und insgesamt auf akustische Ausgewogenheit setzen, bietet das Booklet auch eine deutsche Übersetzung.

Reinmar Emans



Musik
★★★★
Klang
★★★★

Purcell, The Indian Queen; Julie Cooper, Kirsty Hopkins u. a., The Sixteen, Harry Christophers (2014); Coro/Note 1 CD 828021612923

Finanzielle Probleme und der Umstand, dass ein Teil seiner Truppe mitten im Produktionsprozess zum konkurrierenden Theaterunternehmen überlief, führten dazu, dass Henry Purcells letzte Semi-Opera „The Indian Queen“ (1695) nicht die Ausmaße und die vokale Virtuosität eines „King Arthur“ (1691) oder einer „Fairy Queen“ (1692) hat. Gleichwohl läuft hier kompositorisch alles auf höchstem Niveau, und in der Gestaltung des Zauberers Ismeron gelingt Purcell seine vielleicht beste Personencharakterisierung seit „Dido And Aeneas“ (ca. 1685). Wie in allen Semi-Operas sind die Arien und Tänze der „Indian Queen“ mit dem Sprechdrama eng verwoben und für sich genommen kaum verständlich; es empfiehlt sich daher die Lektüre der Inhaltsangabe (im Beiheft der vorliegenden CD ebenso wie das Libretto nur auf Englisch).

Harry Christophers hat schon in den 90er-Jahren sehr wertvolle Beiträge zur Purcell-Diskographie vorgelegt, an die er nun trotz längerer Pause technisch und stilistisch nahtlos anknüpft. Historisch-philologisch ist alles auf dem Stand der Forschung, wie sich beispielweise im Verzicht auf ein 16-Fuß-Instrument oder dem Einbezug der „Masque of Hymen“ von Purcells Bruder Daniel zeigt; als Novum bietet diese Aufnahme gleich zu Beginn den humoristischen Catch „To all lovers of music“ als eine Art Visitenkarte. Interpretatorisch setzt Christophers seine Neigung zu einem eher ätherischen Klangbild in Chor und Orchester fort, während seine Solisten auffallend robuster klingen und mehr Vibrato einsetzen als früher. Christopher Hogwoods etwas subtilere Referenzeinspielung (Decca) ist damit nicht vom Thron gestoßen, bekommt aber eine auch aufnahmetechnisch attraktive Alternative an die Seite gestellt.

Matthias Hengelbrock



Musik
★★★★
Klang
★★★★☆

Weber, Silvana; Lea Marlen Weitack u. a., Chor des Bayerischen Rundfunks, Münchner Rundfunkorchester, Ulf Schirmer (2010); CPO/JPC 2 CD 761203772728

Es mag merkwürdig, ja absurd erscheinen, die Titelheldin einer Oper als stumme Rolle zu konzipieren. Doch wie man weiß, war Daniel-François-Esprit Auber damit in „La Muette de Portici“ (1828) erfolgreich. Was vermutlich nicht allzu viele wissen: Bereits 1810 widmete sich Carl Maria von Weber mit „Silvana“ einer stimmlosen Titelheldin. Stimmlos ist sie, gleichwohl nicht tonlos; der Komponist stattete das Waldmädchen quasi im Vorhof der Sprache mit bezaubernder Musik aus – vor allem im Solocello, hier von Rut Nothelfer vorzüglich intoniert. Im übrigen ist Silvana nicht wirklich stumm, sondern an ein Sprechverbot ihres Stiefvaters gebunden. Denn dass sie die vermisste Tochter des Grafen Adelhart ist, soll vor dem fröhlichen Ende niemand erfahren. Ein bisschen hanebüchen das Ganze, samt all den genretypischen Verwechslungen und vermeintlichen Tragödien, doch insgesamt recht charmant – und hinsichtlich der Musik noch nicht der „echte“ Weber, aber ein Versprechen. Marco Polo hat das Werk zwar in den 1990er-Jahren auf CD herausgebracht, aber in einer frisierten Fassung ohne Dialoge. Dieser CPO-Mitschnitt von Münchner Konzerten aus dem Jahr 2010 ist die Erstaufführung der Urfassung von 1810 mit den Dialogen, wobei Ulf Schirmer bereits die eigentlich erst 2011 im Rahmen der wissenschaftlich-kritischen Carl-Maria-von-Weber-Gesamtausgabe (Serie III, bd 3a-c) veröffentlichten Aufführungsmaterialien benutzt. Eine ambitionierte Sängerriege – allen voran Ferdinand von Bothmer in der mit mörderischen Intervall-Sprüngen ausgestatteten Tenor-Partie des Grafen Rudolph und der Bayreuth-gestählte Bariton Detlef Roth als Graf Adelhart – sowie das Münchner Rundfunkorchester unter Schirmer legen sich für ein Werk ins Zeug, das im Repertoire-Alltag wohl stets Außenseiter bleiben wird.

Gerhard Persché



Musik
★★★★☆
Klang
★★★★☆

Lehár, Paganini; Zoran Todorovich, Eva Liebau u. a.; Chor des Bayerischen Rundfunks, Münchner Rundfunkorchester, Ulf Schirmer (2009); CPO/JPC 2 CD 761203769926

„Niemand liebt dich, wieso ich?“ Man darf daran zweifeln, dass der Scherz des Entertainers Peter Frankenfeld noch immer so spontan verstanden würde wie vor 50 Jahren. Denn nicht allzu vielen dürfte heute sofort bewusst sein, dass dies die Verdrehung eines Duets aus Franz Lehárs „Paganini“ mit dem Text „Niemand liebt dich so wie ich“ ist. Natürlich findet man weiterhin Operetten in den Spielplänen der Theater, vor allem die von Johann Strauss und auch Offenbach, doch jene Lehárs – mit Ausnahme der „Lustigen Witwe“ – und Kálmáns aus der „silbernen“ Epoche tauchen dort wohl immer seltener auf. Umso verdienstvoller also, dass Burkhard Schmilgun und sein Label cpo vor einigen Jahren eine Lehár-Reihe auf die Beine stellte, zu der auch das Münchner Rundfunkorchester und sein Chefdirigent Ulf Schirmer Gewichtiges beitrugen, unter anderem mit Tenor-„Stars“ wie Klaus Florian Vogt als Goethe in „Friederike“ oder Piotr Beczala als Prinz Sou-Chong in „Das Land des Lächelns“. Die vorliegende Live-Einspielung von „Paganini“ – ein Konzertmitschnitt von 2009 aus dem Münchner Prinzregententheater, erstaunlicherweise erst jetzt veröffentlicht – hat ebenfalls ihre Meriten, wenngleich der robuste Zoran Todorovich als Titelheld ans Flair großer Vorgänger wie Peter Anders, Rudolf Schock oder Nicolai Gedda nicht ganz herankommt. Doch Henry Raudales’ Zaubergeige macht dies wirksam wett. Insgesamt gibt die Sängerriege – allen voran Kristiane Kaiser als Paganinis entsagende Geliebte Anna Elisa – dem Affen zwar, wie’s in der Theatersprache so schön heißt, ein wenig Zucker, drängt aber die genreüblichen Klischees weitgehend zurück. Überhaupt bleibt die Aufnahme angenehm frei vom allzu aufgeschäumten Operettentont, nicht zuletzt dank der pragmatischen, doch durchaus schmissigen Partiturrexegese Ulf Schirmers und des Münchner Rundfunkorchesters.

Gerhard Persché



Musik
★★★
Klang
★★★

Schtschedrin, Der Linkshänder; Andrei Popov u. a., Chor und Sinfonieorchester des Mariinsky-Theaters, Valery Gergiev (2013); Mariinsky/Note 1 2 SACD 822231855422

Im Sommer 2013 wurde in St. Petersburg das Mariinsky II eröffnet – wohl eines der modernsten Opernhäuser weltweit. Eigens zu diesem Ereignis schrieb Rodion Schtschedrin seine Oper „Der Linkshänder“, nach einer Erzählung von Nikolai Leskow. Gewidmet ist das zweiaktige Werk Valery Gergiev, dem Musikalischen Leiter des Theaters. „Der Linkshänder“ ist die erste Opernproduktion, die im Mariinsky II zu sehen war, und der Mitschnitt der szenischen Uraufführung liegt hier vor; konzertant wurde das Opus bereits einen Monat früher aus der Taufe gehoben. Leskows Erzählung thematisiert auf gleichermaßen humorvolle wie anrührende Weise zahlreiche Facetten der russischen Mentalität. Die Handlung auch nur ansatzweise wiederzugeben, würde den Rahmen der Rezension sprengen. Es möge genügen zu erwähnen, dass sowohl die Zaren Alexander I. und Nikolaus I. tragende Rollen spielen als auch ein ebenso einfacher wie genialer russischer Handwerker – der Linkshänder eben. Dezidiert russisch gibt sich auch Schtschedrins Musik, mit diversen folklolistischen Instrumenten im Orchester, viel Glockengeläut und Anklängen an die russische Operntradition. Die Partitur geizt nicht mit dankbarsten Aufgaben für die Sänger, die ihre Aufgaben durchweg bravourös bewältigen.

Das Publikum der Uraufführung war hörbar begeistert, doch nichtsdestoweniger mag sich auch nach mehrmaligem Hören der Eindruck eines überzeugenden Ganzen nicht so recht einstellen. Vielmehr hören wir eine Reihe von teils durchaus brillant komponierten Kabinettstückchen, denen hörbar das Etikett „Russische Komische Oper“ angeheftet ist. Dass das Libretto lediglich auf Russisch und Englisch abgedruckt ist, macht die Rezeption des Werks nicht einfacher. Vielleicht hätte eine DVD Inhalt und Atmosphäre des „Linkshänders“ adäquater transportieren können?

Thomas Schulz

Genussvoll Musikhören

STEREO, das Magazin für HiFi, High End und Musik, zeigt jeden Monat mit Tests, Service und Reportagen, wie Musikhören noch mehr Spaß macht



**Jetzt
neu am
Kiosk**

www.stereo.de

STEREO

**Bestellen Sie noch heute unter
Tel. 02251-6504615 oder
www.nitschke-verlag.de**

